

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Allgemeine Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in Anbetracht des Umfanges der Geschäftstätigkeit und ihrer Vielfältigkeit. Die Films, welche häufig gewechselt werden, sind jeweils für verhältnismäßig kurze Zeit um hohes Entgelt gemietet. Durch die verschiedenen Bezugsquellen im In- und Ausland und den raschen Wechsel des Films, durch die hohen Betriebskosten, welche nicht nur in der Filmmiete, sondern auch in den Auslagen für die günstig gelegenen großen Lokale, Mobiliar, Beleuchtung, Bezahlung der Angestellten, Reklame und anderes mehr bestehen, gestaltet sich ein solches Unternehmen zu einem umfangreichen und komplizierten, das einen Betrieb nach kaufmännischer Art notwendig macht. Damit ist auch die Pflicht, ein solches Gewerbe ins Handelsregister einzutragen, nach Art. 865, Absatz 4 D. R. und Art. 13 der Handelsregisterverordnung begründet, sobald die jährliche Roh-einnahme den Betrag von Fr. 10,000 übersteigt. Der Wert eines Warenlagers kommt nicht in Betracht, weil beim Betrieb eines Kinematographen ein Warenlager im Sinne der Verordnung nicht vorhanden ist (Entscheid vom 25. Juli 1913 in Sachen Silvio Lando).



## Allgemeine Rundschau.



### Deutschland.

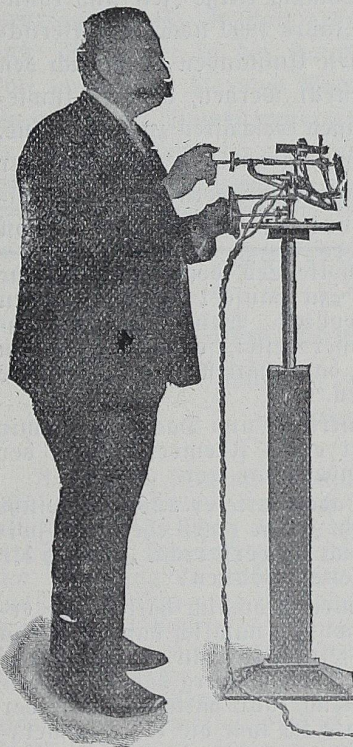
— **Kinema und Volkserziehung.** In den Tagen vom 25. bis 29. September d. J. findet in Leipzig der 4. Interna-

tionale Kongress für Volkserziehung und Volksbildung statt, der sich u. a. auch vornehmlich mit der Kinofrage beschäftigen wird. Redakteur Arthur Melini ist von der Kongressleitung gebeten worden, das Referat zu übernehmen und hat derselbe das Thema gewählt: „Kino und Volkserziehung“.

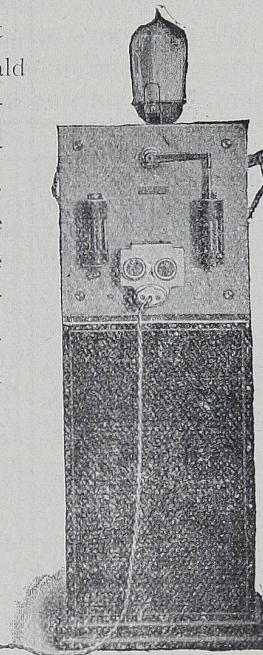
— **Gesetz gegen den Kinematographen.** Die zweite ordentliche Kammer hat mit 50 gegen 31 Stimmen in der Gesamtabstimmung das Lichtspielgesetz angenommen. Sozialdemokraten und Volkspartei stimmten geschlossen dagegen.

— **Eine Fusion in der deutschen Filmindustrie.** Der „Ersten Internationalen Filmkorrespondenz“ wird aus Berlin geschrieben: Zwischen der Projektions-M.-G. Union und der Vitastrop G. m. b. H. ist ein Abkommen getroffen worden, wonach das Vermögen der Vitastrop G. m. b. H. als Ganzes in den Besitz der Union übergeht. Nach der Verschmelzung beider Unternehmen kann die Gesamtproduktion an Films pro Tag auf 150,000 Meter gesteigert werden. Es ist beabsichtigt, daß die Projektions-M.-G. ihr Aktienkapital das bisher anderthalb Millionen betrug, um 750,000 Mark erhöht. Die Vitastrop G. m. b. H. soll unter ihrem bisherigen Namen weitergeführt werden.

— **Das Kino auf der Düsseldorfer Ausstellung.** Die städtischen Körperschaften werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Errichtung eines viereckigen Säulenhofes zur architektonischen Umgestaltung des Platzes vor dem Kunstpalaß im Kaiser Wilhelms-Park zu beschäftigen haben. Während der Ausstellung im Jahre 1915 sollen dort



Der Gleichrichter kommt selbsttätig in Betrieb, sobald man die Kohlenstifte der Projektionslampe miteinander in Berührung bringt. Die Bedienung der Lampe erfolgt wie sonst, d. h. die Kohlen müssen nach der Zündung auseinandergezogen und im richtigen Abstand gehalten werden.



Der Quecksilberdampf-Gleichrichter Cooper Hewitt dient dazu, Wechselstrom in Gleichstrom umzuformen. Kostspielige Bedienung u. Unterhalt wie bei den rotierenden Umformern fallen dahin!

**Keine  
Ueberwachung  
Keine Wartung  
Keine  
Stromverluste durch  
Vorschalt-  
widerstände**

== Verlangen Sie unsere Liste No. 24. ==

**Sté. THE Westinghouse Cooper Hewitt Company Limited,  
11 Rue du Pont, Suresnes (près Paris).**

ein Cafe und ein Kino, später ein ständiges Restaurant und eine Feschele für das Volk eingerichtet werden. Die beiden Gebäudkörper werden durch Gebauten mit dem Kunstpa-last verbunden.

### Oesterreich.

— Die Neuregelung der filmgewerbl. Bestimmungen nach dem Brande bei Gaumont. Wie die „Erste internationale Filmkorrespondenz“ von informierter Seite erfährt, sind die Vorarbeiten für die durch den Brand bei Gaumont veranlaßte Ueberprüfung und eventuelle Neuregelung der filmgewerblichen Bestimmungen im Zuge. Der seitens der kompetenten Zentralstellen vom Magistrat eingeforderte Bericht über die nach dem Brande gepflogenen Erhebungen dürfte bereits in der nächsten Zeit an das Handelsministerium einfließen. Da das Handelsministerium den neuzeitlichen Anforderungen der Filmindustrie ein anerkennens-wertes Verständnis entgegenbringt, steht zu erwarten, daß die Ueberprüfung bezw. Ergänzung und Neuregelung der filmgewerblichen Bestimmungen unter Heranziehung aller in Betracht kommenden Experten in die Wege geleitet und hierbei den berechtigten Interessen der Filmindustrie Rechnung getragen werden wird.

### Amerika.

— In Chicago wohnen den Vorstellungen in den Licht-spiel-Theatern, deren es dort 625 gibt, täglich 750,000 Personen bei, deren Zahl Sonntags auf 1,000,000 wächst. Das Interesse an den Filmtheatern ist so groß, daß drei oder vier große Zeitungen besondere Kinoabteilungen eingerichtet haben.

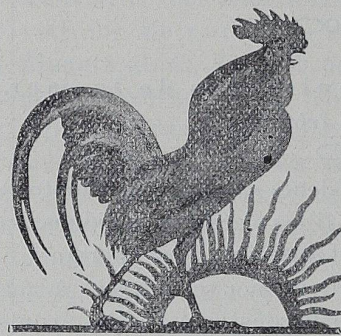
### Albanien.

— Auch in Albanien hat der Kinematograph nun seinen Einzug gehalten, noch vor dem neuen Regenten, der sich offenbar auch mehr um die Anleihe kümmert. Durazzo, die nunmehrige Hauptstadt, beherbergt das erste Lichtspieltheater. Allerdings ist es unter freiem Himmel installiert, aber

es wird gut besucht und die Albanesen erkälten sich nicht so leicht wie wir.

## Film-Beschreibungen.

### L'intruse.



Pathé frères.

Alleinvertreter für die Schweiz

R. Holingue,

Serbergasse 2, Zürich.

Lolo Ferrari, en traversant à cheval la campagne des environs de Naples, est blessée d'une balle par un garde à la poursuite d'un braconnier. On la transporte chez le médecin du village, le docteur Pasquali. La maison du docteur est une de ces demeures accueillantes et fleuries qui semblent abriter le bonheur. Et, en effet, la plus heureuse harmonie y règne. On fête ce jour la l'anniversaire du mariage de M. et Mme. Pasquali. Des paysans endimanchés sont venus offrir leurs vœux et dansant la tarentelle, lorsqu'on amène la blessée. Soignée avec dévouement, la jeune femme se rétablit bientôt. A son insu, sa grâce et sa beauté ont vivement impressionné le docteur Pasquali. Il se met à l'aimer éperdument, comme on aime, sans espoir et sans illusions lorsqu'on se sent vieillir. Mais Lola, troublée elle-même par cet amour sincère et profond, redoute sa propre faiblesse et décide de partir. En apprenant son départ, Pasqualine raisonne pas; il abandonne

Tränen hinunter. Besser als zu Hause wollte ich es ja gar nicht haben, dachte ich in kindischem Trotz.

„Nun laß uns weitergehen, wir sind ja noch nicht am Ende unserer Herrlichkeiten“, scherzte Leo. Er zog mich mit sich fort. Doch ich zeigte wenig Interesse an dem stilvoll eingerichteten Speisezimmer — noch für das so luxuriös ausgestattete Schlafzimmer — ich war verstimmt und zu jung, um meine Verstimmung so schnell bemeistern zu können.

Wie anders hatte ich mir doch den Eintritt in mein neues Heim gedacht!

„Wo ist die Küche?“ fragte ich plötzlich, eigentlich nur, um etwas zu sagen.

Leo lachte. „Im Souterrain! Aber Liebchen, steige da nur einmal gelegentlich hinab. Für heute ist es wohl genug. Du mußt ja auch deine Reisetouillette ablegen.“ — Eine Stunde später saßen wir am gedeckten Tisch in dem eleganten Speisezimmer. Herr Jürgens speiste mit uns. Lautlos servierte der Diener. Es war nur gut, daß ich mich auf der langen Reise schon etwas an dieses Bedienen gewöhnt, sonst hätte mich alles noch mehr bedrückt. Jetzt mochte ich aber Jürgens von meiner Befangenheit nichts merken lassen und war lebhaft und heiter. Er sollte auch nicht denken, wir hätten uns vorhin gezankt. Wir sprachen von unserer Reise und er bemerkte, daß mich Leo mit strahlenden Augen anlächelte. Er hatte mir schon oft gesagt, ich verstehe zu schildern und zu erzählen, wie ein richtiger Universitätsprofessor. Jürgens ging ein wenig aus seiner bedächtigen Ruhe

heraus, sprach kaum um einen Ton lauter als sonst, und hob vielleicht zweimal die Lider etwas höher, um mich anzusehen. Das Unbehagen, das mich im ersten Augenblick unserer Begegnung bekleben wollte, verließ mich nicht ganz und ich atmete erleichtert auf, als er uns früh verließ. Nun zog ich Leo sehr unzeremoniös in das blaue Zimmer nach dem kleinen blauen Divan, mit dem achteckigen Tisch davor.

„Hier ist es schön, hier laß uns Kaffee trinken!“ rief ich nun wieder vergnügt aus.

„Aber sage mir doch, wie gefällt dir Jürgens?“ fragte er dagegen.

„Gar nicht! Leo, ich liebe die Menschen nicht, denen ich nicht frei in die Augen sehen kann.“ Und aus vollem Herzen setzte ich hinzu: „Am schönsten ist es doch, mein Leo, wenn wir zwei unter uns sind.“

Leider waren wir zu wenig unter uns! Wir hatten fast täglich Besuch, außerdem speiste Jürgens dreimal in der Woche bei uns; dazu kamen die vielen Visiten unsererseits, die unerläßlich seien, wie Leo sagte, und zum Schluß des Abends die Konzerte und Theater Vorstellungen. Hatte ich geglaubt, als ich auf unserer Hochzeitsreise die Sehnsucht „nach Hause“ ausgesprochen hatte, ich werde hier ein Ausruhen, ein stilles, behagliches Leben finden, so hatte ich mich sehr getäuscht. Zur Ruhe kam ich hier weniger denn je. Kaum daß ich die Briefe meiner Eltern, welche in regelmäßigen Zwischenräumen eingingen, ebenso pünktlich beantworten konnte. Es mußte wohl von diesem unruhigen